

Predigt über Joh 12,20-26, 22.03.2020, Pfr. Johannes Hug

Liebe Gemeinde

Vor ein paar Jahren fuhren wir mit dem Auto in die Ferien. Wir wollten in Genua übernachten und dann am anderen Tag die Fähre nach Korsika nehmen. Aber in Genua fanden wir trotz genau geplanter Route unser Hotel einfach nicht. Was tun? Plötzlich sahen wir zwei Polizisten am Strassenrand, und trotz des dichten italienischen Stadtverkehrs hielten wir einfach direkt neben den Polizisten an. Wir sprechen kein Italienisch. Und die Polizisten konnten weder Englisch noch Französisch, was wir gekonnt hätten. Aber irgendwie verstanden sie unser Anliegen. Und wir verstanden, wo wir hinfahren mussten. Und fanden das Hotel. Damals ging es nur um die Suche eines Hotels.

In der jetzigen Corona-Krise gibt es so viele Menschen, die einen Weg suchen, sich nach Sicherheit sehnen und zudem Angst und grosse Sorgen haben. Und da braucht es Helfer/innen, um den Weg zu weisen. Auch im heutigen Predigttext, geht es um Menschen, die den Weg suchen, und Helfer/innen, die ihnen den Weg zeigen. Der Text steht im Neuen Testament, Johannesevangelium, 12,20-26. Die Situation ist folgende: Jesus ist in Jerusalem angekommen und viele Menschen scharen sich um ihn. Seit er Lazarus vom Tod auferweckt hat (Johannes 11,1-44), ist die Aufregung um ihn noch viel grösser als davor. Die Menschen sehnen sich danach, in seiner Nähe zu sein, getröstet zu werden, Sicherheit zu erfahren, sie wünschen sich Heilung, Befreiung.

Die religiöse jüdische Führungsschicht ist sauer: **„Alle Welt läuft ihm nach.“** (Joh 12,19). Und sie beschliessen radikale Massnahmen: Jesus soll getötet werden, damit diese Geschichte aufhört. Was sie nicht wissen: Auch wenn sie Jesus töten werden, werden sie ihn und seine Botschaft nicht töten können. Im Gegenteil: Nach seinem Tod und seiner Auferstehung wird Jesus über Israel hinaus zum Heiland der ganzen Welt, aller Völker der Erde werden.

Im heutigen Predigttext befinden wir uns in Jerusalem. Es ist Passafest. Tausende Menschen pilgern in die Stadt, um dieses Fest zu feiern. Ich lese aus Johannesevangelium 12,20-22 (Einheitsübersetzung)

²⁰ Auch einige Griechen waren anwesend - sie gehörten zu den Pilgern, die beim Fest Gott anbeten wollten. ²¹ Sie traten an Philippus heran, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und sagten zu ihm: Herr, wir möchten Jesus sehen. ²² Philippus ging und sagte es Andreas; Andreas und Philippus gingen und sagten es Jesus.

Wir wissen nicht, woher diese griechischen Männer genau kommen. Sie sind in Jerusalem, um das Passafest mitzufeiern, soweit ihnen das Mitfeiern gestattet ist. Als Nichtjuden dürfen sie nämlich nur den äusseren Tempelvorhof betreten (wer weiter hinein geht, wird mit dem Tod bestraft), zudem dürfen sie nur beschränkte Opfer vollziehen¹. Sie dürfen auch nicht am Passamahl teilnehmen. Wir wissen nicht, woher sie von Jesus gehört haben. Sie wollen ihn sehen. Und dazu brauchen sie Hilfe. Sie wagen es nicht, direkt an Jesus heranzutreten. Philippus scheint ihr Mann zu sein. Er hat einen griechischen Namen. Und so kann er ihnen, den Griechen, sicher helfen. **„Herr², wir möchten so gerne Jesus sehen.“** Philippus ist unsicher. Soll er sie zu Jesus führen? Ist Jesus sogar für die Griechen da? Philippus geht zu Andreas. Und sie gehen beide zu Jesus.

Diese Geschichte weist voraus auf die Zeit von Ostern und Pfingsten. Menschen aus vielen Ländern und verschiedenen Kulturen werden auf Jesus aufmerksam. Und möchten Jesus begegnen. Nachfolger/innen von Jesus machen diese Begegnungen möglich, Nachfolger wie Philippus und Andreas, Evangelisten, Missionare, wegweisende Menschen. Sie vermitteln den Kontakt zu Jesus. Es geht nicht um sie als Personen, sondern um ihren Auftrag.

Wir können uns heute einerseits mit den Griechen in diesem Gespräch identifizieren. Wir wollen Jesus begegnen, von ihm berührt werden. Es sind Menschen auf unserem Weg, die uns dabei helfen. Mitchrist/innen, Eltern, Lehrer/innen, Ehepartner, Leute aus Hauskreisen, Menschen aus dem Dorfleben, Pfarrpersonen.

¹ Gelübdeopfer und das freiwillige Opfer

² Herr = griechisch κύριος = kyrios: Eine sehr ehrerbietenden Anrede. Ein kyrios kann ein Herr oder Gebieter in einem Haus sein. Im Neuen Testament wird Jesus als kyrios=Herr, angeredet.

Wir können uns aber auch mit Philippus und Andreas identifizieren. Wir kennen Menschen, die Halt suchen, Orientierung, Trost und Sicherheit. Vor allem jetzt in der Corona-Krise. Ihnen können wir Wegweiser sein. Indem wir von Jesus erzählen. Den Weg zu ihm zeigen. Seien wir mutig, Menschen zu Jesus zu führen! Geben wir ihnen die Chance, Jesus kennen zu lernen!

Zurück zur Geschichte: Nun könnten wir denken, dass Jesus diese Griechen mit offenen Armen empfängt: „**Ja, ihr Lieben, schön, dass ihr da seid. Willkommen. Was möchtet ihr...**“ Aber Jesus erstaunt wieder mal. Er fängt an zu theologisieren.

²³ Jesus aber antwortete ihnen: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird. ²⁴ Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht. ²⁵ Wer an seinem Leben hängt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben. ²⁶ Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren.

Philippus und Andreas wollen einen Termin für die Griechen vereinbaren. Doch Jesus spricht von einem anderen Termin, der vorher dran ist. Vor diesem Termin kann gar nicht wirklich begriffen werden, wer er, Jesus, ist. Er gibt zur Antwort, dass er sterben und auferstehen wird und dass erst dadurch die Grösse von Gott sichtbar wird. Jesu Tod und Auferstehung ermöglichen erst das richtige Sehen. Jetzt würden die Griechen nur den tollen Wundertäter sehen, nach Ostern aber der Retter der Welt, der sie mit Gott versöhnt.

Und Jesus erklärt sein Wirken, Sterben und seine Auferstehung mit einem Vergleich, nämlich mit einem Weizenkorn. Stellen wir uns vor, ein Weizenkorn versteckt sich in der Scheune. Es will nicht ausgesät werden. Es will nicht in den kalten, nassen Boden. Und noch weniger will es seine Form verändern und sterben. Es will so bleiben, wie es ist, schön und gelb. Es will endlich einmal nur an sich selbst denken und dafür sorgen, dass es ihm einfach gut geht. Den ganzen Winter über kann es sich gut verstecken. Doch dann kommt der Frühling, der Sommer. Und der Bauer putzt die Scheune, um Platz zu machen für neue Weizenvorräte. Und das schöne Weizenkorn, das sich nur um sich selbst gekümmert hat, wird weggewischt. Es kommt in den Abfall, todeinsam, verfällt schliesslich.

Ein anderes Weizenkorn nimmt seine Lebensaufgabe an. Es lässt sich in die Erde säen, verliert seine Form, keimt, wird zum Halm. Und bringt an seiner Ähre viele neue Weizenkörner. Vielfach Frucht.

So vergleicht Jesus seinen Tod mit einem Weizenkorn, das nicht allein in der Scheune bleibt, sondern seine Aufgabe annimmt. Sein Tod wird dazu führen, dass viele Menschen zu Gott finden. Nicht nur Juden, sondern auch Griechen und die ganze Welt. Und auch die Menschen in seiner Nachfolge sollen nicht wie das Samenkorn allein in der Scheune bleiben. Sondern sich hingeben, in der Liebe zu ihm.

²⁵ Wer an seinem Leben hängt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt geringachtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben. ²⁶ Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren.

Diese Worte provozieren mich, stellen mich vor eine Entscheidung!

Für das deutsche Wort „Leben“ steht im griechischen Urtext das Wort „ψυχή“=psychä. Psychä kann Leben, aber auch Seele heissen (Wortbeispiel: „Psychologie“). Im griechischen Denken ist „psychä“ der Ort, in dem das innere Leben sitzt, das heisst auch unser Verlangen nach irdischen Genüssen, auch die bösen Gelüste, aber auch alle anderen Empfindungen und Gefühle. Spannend: Wer immer nur seine inneren Bedürfnisse befriedigt, verkümmert. Verliert sein Leben/seine „psychä“. Da gibt es Menschen, die hamstern wie wild, andere haben kein Mass beim Essen oder Trinken, andere leben ihre sexuellen Bedürfnisse hemmungslos aus oder ihre pure Geldgier. Sie schauen nur für sich.

Zum Glück, das bin ich doch alles nicht, oder? Also geht es mich nichts an, oder? Sicher? Aber wie steht es um die Bedürfnisse meiner frommen Seele? Drehe ich da manchmal nicht Ich-bezogen um mich selbst und meine Bedürfnisse? Nur die biblischen Worte, die mir genehm sind, Gottesdienstformen, die passen, Mitchrist/innen, die passen? So wie das Weizenkorn, das allein und gemütlich in der Scheune sitzt und sich nicht aussäen lassen will! Viel zu unbequem! Nasse, kalte Erde, und dann noch verändert werden. Das will ich nicht.

Versteht mich nicht falsch: Es ist wichtig, dass ich regelmässig Zeiten mit Jesus habe, in denen ich neue Kraft schöpfen kann und das Feuer meines Glaubens angefacht wird. Sonst brenne ich aus. Aber es ist auch wichtig, dass ich mich aussäen lassen, wie das Samenkorn. Mich verändern lasse von Jesus. Und das ist nicht bequem. Das entspricht nicht immer meinem Bedürfnis.

Jesus hat sich Gott ganz hingegeben. Er hat es sich nicht gewünscht, vom Teufel versucht zu werden, heimatlos als Wanderprediger durch die Landschaft zu ziehen, sich mit Kranken, Sündern, Elenden, Leidenden, Prostituierten, Ehebrecherinnen, Zöllnern, Betrügern abzugeben. Er sehnte sich nicht danach, verspottet und ausgepeitscht zu werden, am Kreuz zu sterben, im Gegenteil. Er hatte grosse Angst. Wir lesen es im Satz gerade nach unserem Predigttext: Johannes 12,27.28: Jesus sagt: **„Jetzt ist meine Seele erschüttert. Was soll ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde? Aber deshalb bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen!“**

Doch Jesus hat sich seinem Vater ganz hingegeben, für uns, für die Vergebung unserer Sünde. Weil er uns so unvorstellbar gern hat.

Und darum sollen wir – berührt von seiner Liebe – uns ihm hingeben. Hingabe braucht Mut: **„Komme ich da nicht zu kurz?“** Hingabe ist nicht leicht. Aber es gibt nichts Schöneres als die Hingabe an Jesus. Niemand und nichts auf der Welt kann uns das geben, was Jesus uns gibt. Es gibt nichts, was uns mehr erfüllen könnte. Und auch das Samenkorn, das in die Erde fällt, kommt nicht zu kurz, es trägt vielfach Frucht.

²⁶ **Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener³ sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren.**

Das heisst für uns, von Jesus beauftragt zu leben. Jesus lädt uns ein, unser Leben als Gabe zu verstehen. Es für ihn und für andere einzusetzen. Andere Menschen zu Jesus führen, als Wegweiser. Anderen Menschen zu dienen in ihrer Not, auch ganz praktisch. Aber das heisst nicht, alle Sicherheitsmassnahmen im Hinblick auf den Coronavirus links liegen zu lassen und andere zu gefährden. Jetzt, in dieser Corona-Krise sind (jedoch) unsere Phantasie und unsere Zeit gefragt, wie wir anderen helfen und beistehen können und nicht nur für uns schauen. Unser Leben mit Jesus leben, auch für andere. Ein solches Leben bringt Frucht. Und ein solches Leben endet im ewigen Leben. Was gibt es Genialeres als diesen Ausblick, das ewige, wunderbare, erfüllte Leben bei Gott, für immer bei und vor ihm zu sein. Wie wunderbar schön muss das werden.

Bald wird wieder viel gesät auf den Feldern. Vielleicht erinnern wir uns dann an die Worte von Jesus: Auch du/Sie und ich, sollen ausgesät werden und Frucht bringen.

AMEN

³ Für Diener steht im Griechischen διάκονος; diakonos, bezeichnet nicht wie δοῦλος/doulos manchmal die Stellung des seinen Herrn bedienenden Knechtes/Sklave. Diakonos bezeichnet den im Auftrag eines Höheren ein Geschäft besorgenden Diener.

Fürbitten

Vater im Himmel

Du siehst unsere Sorgen und Ängste.

Danke, dass du da bist. Danke, dass du uns Trost und Halt, Ruhe und Frieden schenkst.

Wir bitten dich: Steh' allen bei, die von der Krise betroffen sind.

Dir vertrauen wir die Kranken und ihre Familien an.

Schenke Heil ihrem Körper, ihrer Seele und ihrem Geist!

Hilf allen in der Gesellschaft, Verantwortung wahrzunehmen und untereinander solidarisch zu sein!

Gib den Ärzten und Ärztinnen und dem Sanitätspersonal in vorderster Front Kraft

sowie alle Pflegenden bei der Erfüllung ihres Dienstes! Schütze du sie.

Stärke in uns den Glauben, dass du dich um jede und jeden von uns sorgst.

Und lass uns die Welt nicht vergessen

Herr, wir bitten dich für unsere verfolgten Mitchristinnen und Mitchristen weltweit, die in so schlimmer Bedrängnis leben,

wir bitten dich für alle Menschen, die auf der Flucht sind oder in den elenden Verhältnissen der Flüchtlingslager wohnen.

Wir bitten dich für die Menschen, die täglich verhungern, nicht mal das Nötigste zum Leben haben.

Lass unsere Herzen weich werden für die Menschen, die in Not sind, in der Nähe wie in der Ferne.

Und mach uns bereit, zu helfen, wo Not ist.

Gib uns den Mut, auch auf dich zu verweisen, Wegweiser zu dir zu sein, Leuchttürme in einer Welt, die manchmal so dunkel ist und im Sturm.

Herr, wir vertrauen darauf, du bist stärker als alles.

Danke, dass du da bist, immer, Schritt für Schritt.

AMEN

Segen

Ich darf euch und Ihnen noch den Segen zusprechen:

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr hebe sein Angesicht auf dich und gebe dir seinen tiefen Frieden.

AMEN